



Wasser marsch!

Von Udo Möller

Es gibt schon merkwürdige Wahlen und Titel. „Anglizismus des Jahres“ zum Beispiel. Eine Gruppe von Sprachwissenschaftlern legt alljährlich einen Begriff fest und erreicht damit zumindest eine öffentliche Diskussion. Die Wahl 2011 muss schwer gewesen sein, denn erst jetzt im Februar kürte man den Shitstorm. Oh je, da klingt das Englische nun mal wirklich schöner als die wortgemäße Übersetzung, die da als Scheißesturm daherkäme. Aber eben darum hat das Wort ja „gewonnen“: Eine passende deutsche Übersetzung gibt es nicht, begründete die Jury die Entscheidung. Als Shitstorm bezeichnet man die öffentliche Entrüstung im Internet, bei der sich Argumente mit Beleidigungen und Bedrohungen mischen, spektakulär zuletzt etwa gegen die Macht der Banken.



Prima, dachte man sich beim Deutschen Leichtathletik Verband (DLV), Titel holen wir ohnehin nicht so oft, vielleicht haben wir ja 2012 eine Chance auf den Anglizismus des Jahres. So wurde Mycityrun geboren. Wirklich zusammen in einem Wort geschrieben sieht das zunächst aus wie ein Medikamentenname. Eigentlich soll das Ganze nur Großbuchstaben haben: MYCITYRUN. Was die Buchstabenkombination auch nicht deutlicher macht. Dazu muss man sie schon zerhacken: My city run. Aha! In bester Shitstorm-Manier könnte man gleich My city Ruin daraus machen. Aber es geht noch nicht um den Ruin, sondern um den Run. MEINSTADTLAUF war dem deutschen Verband zu Deutsch. Dem Partner und Sponsor der Aktion sowieso. Das ist Vittel, eines der Mineralwässer, die unter „Nestlé Waters Deutschland“ zusammengeschlossen sind. Auch eine schöne sprachliche Mischung und Verwässerung.

Was aber verbirgt sich denn nun hinter dem sperrigen Mycityrun? Nichts anderes als eine neue Laufserie. Gäh? Nein, laut Werbetexten ein „innovatives Angebot“. Ab Mai soll es in fünf deutschen Großstädten zehn Wochen lang einmalig pro Woche immer am gleichen Tag ein Laufangebot geben. Jede der fünf Städte soll einen festen „MYCITYRUN-Day“ bekommen. Auch der heißt wirklich so, unerklärlicherweise soll die „Eventserie“ von Montag bis Freitag durchs Land touren, nicht von Monday bis Friday. Dafür heißt das Motto allen Ernstes „Running goes City“ und auch die Begriffe „After-Work-Run“ und „After-Run-Chillout“ schmücken das Programm. Es ist damit zu rechnen, dass der DLV in Kürze unter GAA (German Athletic Association) auftritt. Mühelos bekäme man irgendwo auch noch ein C für crazy unter. Aber hier geht es um mehr als nur Sprachquark, mit dem man an den Rand der Lächerlichkeit abdriftet. Der DLV sieht seine Felle davonschwimmen. Gelaufen wird kaum noch in den klassischen Vereinen. Internet-Laufgemeinschaften schießen aus dem Boden, lockere Verabredungen werden gepflegt. Zudem spielt der Verband bei zahlreichen Laufveranstaltungen gar keine Rolle mehr. Bei den immer erfolgreicherer Firmenläufen etwa. Oder der Sport-Scheck Laufserie, der größten ihrer Art, die 2012 in 17 Städten über 80.000 Teilnehmer haben wird. Die hätte der DLV auch gern und vor allem möchte er die in alle Richtungen auseinandergelaufene Laufszene wieder zurück unter seinem Dach haben. Verband und Verein, das verbinden viele „moderne Läufer“ schon mit Begriffen wie verstaubt und veraltet. Der Versuch des DLV, sich mit seinem vermeintlich ach so zeitgemäßen Denglisch jung zu präsentieren wird so sogar nachvollziehbar. Auch wenn der Versuch mächtig in die Hose, pardon die Runningtights, geht. DLV-Präsident Clemens Prokop möchte möglichst viele Läufer aus dem unorganisierten Sport wieder herüberholen, wie er es for-

muliert. Dabei soll Mycityrun eine „Schnittstelle“ werden. Mit den regelmäßigen Läufen, die ausdrücklich keinen Wettkampfcharakter haben sollen, will man neue Läufer gewinnen und in die Vereine locken.

Das klingt ja zunächst gar nicht so schlecht, und Sportförderung sowie Werbung für sich selbst und seine Vereine sollte ja ureigenstes Interesse des Verbandes sein. Nur springt der hier auf einen längst fahrenden Zug auf, oder um im Bild zu bleiben: er reiht sich in eine Läufer Schlange ein, die schon ewig unterwegs ist. Braucht Deutschland wirklich noch eine weitere Laufserie und wen soll sie erreichen? Macht nicht der DLV im Grunde seinen eigenen Vereinen und ihren Veranstaltungen wieder Konkurrenz? Ja, sagt Horst Milde, Vater des Berlin-Marathons. Ihn ärgert zu-

dem, dass der DLV-Bundesfachausschuss Laufen, dem er selbst angehört, überhaupt nicht eingebunden wurde. Der DLV wolle hier nur seine Sponsoren ins Spiel bringen und sich selbst Geld verschaffen, grummelt Milde. Prokop wiegelt ab: Nein, es ginge ja nicht um Wettkampf, es solle keine Konkurrenz entstehen.

Dabei ist noch nicht einmal genau festgezurr, wo überhaupt etwas entstehen soll. Berlin und Düsseldorf gelten als gesetzt, die anderen Städte wurden noch nicht genannt. In einer soll es kurzfristig auch zu Problemen mit der geplanten Streckenführung gekommen sein. Die für den 10. Februar angesetzte Pressekonferenz, in der Mycityrun offiziell präsentiert werden sollte, wurde kurzfristig abgesagt. Da drängt sich der Eindruck auf, dass die Nadel mit der hier genäht wurde, recht heiß war. Für die Hitze dürfte durchaus auch der neue DLV-Prämien Sponsor gesorgt haben, der eigentlich für Kühlung zuständig ist, eben jene Nestlé Waters. Zur Vertragsunterzeichnung Ende 2011 konnte man schon ahnen, was da kommt: „Die branchenexklusive Premiumpartnerschaft garantiert Nestlé Waters eine exponierte mediale Präsenz im Rahmen aller nationalen Aktivitäten des DLV. Darüber hinaus wird das Unternehmen Kompetenzpartner aller DLV-Projekte im Running-Bereich“, so der Presstext. Und geradezu verräterisch hieß es weiter: „Neben den offiziellen Meisterschaften stehen dabei innovative Formate im Fokus, die speziell für die immer größer werdende Running-Community in Deutschland konzipiert wurden und ab 2012 gemeinsam realisiert werden.“ Der Duktus zeigt deutlich, woher der DLV seine neue coole Sprache hat. Nestlé mit seinem Vittel brauchte also eine Bühne. Und der DLV das Geld. So entstand wohl die Idee von Mycityrun für die Running-Community in Germany. Ob all der Segen nun am Ende wie verkündet wirklich wieder den Vereinen, die den DLV ja bilden, zu Gute kommt muss man abwarten. Wird der Verband die Chance nutzen, für sich, das Laufen und den Sport und ein Engagement in Vereinen zu werben, oder werden mycityrun-days bloße Sponsorenpräsentationen? Wer fühlt sich überhaupt angesprochen von dem Konzept? Eine Strecke von etwa 2 km soll es jeweils geben, einsteigen kann man von 18 bis 20.30 Uhr, beliebig lange, beliebig schnell oder langsam, kostenlos. Betreut wird das Ganze von, so wörtlich, „DLV-Coaches“. Der Übungsleiter starb wohl schon zu Turnvater Jahns Zeiten, der Trainer ist in Rente, der Coach soll es richten.

Man darf gespannt sein. Wenn der DLV erst einmal verrät, wo er die Lauf-Community denn nun beglücken will, werden wir die Message posten. Dabei hat die Idee jenseits von Spott und sachlicher Kritik auch eins verdient: Eine Chance. Vielleicht trifft sie ja den Nerv der Zeit. Mir persönlich fehlt allerdings der Glaube daran.